Einladung zu einer Veranstaltung mit Gästen aus Brasilien

Indigene Völker am Xingu-Fluss:
Erst der Damm, jetzt die Mine?

26. November 2026, 18.30 Uhr
C3 - Centrum für Internationale Entwicklung, Sensengasse 3, 1090 Wien


Foto: "Circuito de Geração - Vista Jusante" by Programa de Aceleração do Crescimento, CC BY-NC-SA 2.0


Foto: Johann Kandler – *in memoriam.*


Foto: Johann Kandler – *in memoriam.*

Der Bau des Wasserkraftwerks **Belo Monte** am brasilianischen Xingu-Fluss war eines der umstrittensten Infrastrukturprojekte Lateinamerikas. Vor rund zehn Jahren gingen die ersten Turbinen in Betrieb. Aufgrund des Engagements des aus Österreich stammenden Bischofs Erwin Kräutler und der Lieferung von Turbinen durch den österreichischen Technologiekonzern Andritz erlangte das Projekt auch in Österreich breite Bekanntheit.

Eine Delegation des Indigenenrats der Brasilianischen Bischofskonferenz CIMI berichtet aus erster Hand von den Auswirkungen des Kraftwerksbaus. Gleichzeitig ist die Region von einem weiteren Mega-Projekt bedroht: Das kanadische Unternehmen **Belo Sun** plant eine der größten Goldminen Brasiliens zu errichten. Erneut wären indigene Gemeinschaften massiv betroffen – insbesondere solche, die in freiwillig gewählter Isolation leben.

Ein Dialog mit *Maria Eliete Felix Juruna, P. Selcilius Riwu Nuga und Flávio Vicente Machado* über die aktuelle Situation vor Ort, wie die seinerzeitige Solidarität im Widerstand gegen Belo Monte vor Ort wahrgenommen wurde und welche Unterstützung in der aktuellen Situation sinnvoll ist.

Wir ersuchen um Anmeldung unter diesem Link.
Für Dolmetsch aus dem Portugiesischen ist gesorgt.

Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar

In Kooperation mit:

horizont 3000 · Steyler Missionare Mitteleuropäische Provinz · isje informationsstelle für journalismus & entwicklungspolitik

Welthaus Katholische Aktion Wien · NeSoVe Netzwerk Soziale Verantwortung · Sei so frei – Für eine gerechte Welt



Maria Eliete Felix Juruna ist indigene Führungsperson, Lehrerin und Künstlerin vom Volk der Juruna (Yudjá) aus dem indigenen Gebiet Paquiçamba im brasilianischen Bundesstaat Pará. Ihr Territorium ist unmittelbar von den Auswirkungen des Wasserkraftwerks Belo Monte und des geplanten Goldminenprojekts Belo Sun betroffen. Sie engagiert sich für die Rechte und den Schutz ihres Volkes und seines Lebensraums und führte 2026 Protestkundgebungen indigener Frauen gegen die Rechtsverletzungen durch Belo Sun an. Eliete Juruna ist Präsidentin der Organisation Aikojupa mit Sitz in Vitória do Xingu.



P. Selcilius Riwu Nuga, Padre Elly genannt, ist Ordensmann von den Steyler Missionaren (SVD) indonesischer Herkunft und in der brasilianischen Amazonasregion tätig. Er ist Mitarbeiter des Indigenenrats CIMI in der Region Altamira und begleitet die indigenen Völker am Rio Xingu in religiösen, sozialen und kulturellen Fragen, insbesondere in ihrem Einsatz für den Schutz ihrer angestammten Territorien. Darüber hinaus gehört er zum CIMI-Unterstützungsteam für indigene Völker, die in freiwilliger Isolation leben.



Flávio Vicente Machado ist Mitarbeiter des Indigenenrats CIMI und arbeitet in der Region Santarém im brasilianischen Amazonasgebiet, wo er die indigenen Völker des unteren Tapajós bei ihrem Einsatz für ihre Rechte begleitet. Er gehört auch zum Team für internationale Lobby- und Menschenrechtsarbeit von CIMI. Zuvor war er 18 Jahre lang für die indigenen Völker in Mato Grosso do Sul tätig, insbesondere für die Guarani und Kaiowá. Er begleitete ihren Kampf um die Anerkennung ihrer Territorien, dokumentierte Menschenrechtsverletzungen und förderte die grenzüberschreitende Vernetzung indigener Gemeinschaften in Brasilien, Paraguay, Argentinien und Bolivien.

CONSELHO INDIGENISTA MISSIONÁRIO

Der Indigenenrat **CIMI** ist eine 1972 gegründete Organisation der katholischen Kirche in Brasilien, die sich für die Rechte der indigenen Völker einsetzt. CIMI begleitet indigene Gemeinschaften in ihrem Kampf um die Anerkennung und den Schutz ihrer angestammten Territorien, dokumentiert Menschenrechtsverletzungen und unterstützt sie bei rechtlichen und politischen Auseinandersetzungen. Die Arbeit von CIMI wird seit Jahrzehnten von der Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar und anderen österreichischen Organisationen unterstützt.

Zum Hintergrund:

Der Bau des Wasserkraftwerks **Belo Monte** am brasilianischen Xingu-Fluss war eines der umstrittensten Infrastrukturprojekte Lateinamerikas. Bischof Erwin Kräutler, damals Bischof der Prälatur Xingu, warnte früh und eindringlich vor den Folgen des Megaprojekts und setzte sich für die Rechte der betroffenen Bevölkerung ein. Gleichzeitig lieferte der österreichische Technologiekonzern Andritz einen wesentlichen Teil der Turbinen für das Kraftwerk. Die Befürchtungen von damals sind heute bittere Realität: Seit der Inbetriebnahme von Belo Monte vor zehn Jahren wird ein Großteil des Wassers des Xingu im Bereich von dessen Großen Schlinge (Volta Grande) umgeleitet. Dadurch sind die Fischbestände in diesem Flussabschnitt eingebrochen, traditionelle Fischerei und Landwirtschaft werden massiv beeinträchtigt. Die Veränderungen reichen weit über die Umwelt hinaus: Sie bedrohen die Lebensgrundlagen, die Kultur und die Lebensweise der indigenen Gemeinschaften am Xingu. Für viele von ihnen ist Belo Monte ein Beispiel dafür, wie die Versprechen von Entwicklung und Fortschritt für die Mehrheitsbevölkerung des Landes auf Kosten der Menschen und Natur vor Ort gehen.

Der Region droht nun eine weitere Katastrophe: das kanadische Unternehmen **Belo Sun** plant hier eine der größten Goldminen Brasiliens. Das Megaprojekt bedroht mindestens acht indigene Völker, darunter indigene Gemeinschaften, die in freiwilliger Isolation leben. 813 Familien sollen für die Mine umgesiedelt werden – teilweise bis zu 1.600 Kilometer von ihrem jetzigen Wohnort entfernt. Die betroffenen indigenen Gemeinschaften kritisieren, dass sie bei der Planung und Genehmigung des Projekts nicht angemessen angehört und ihre Rechte auf freie, vorherige und informierte Konsultation missachtet wurden. Auch die Umwelt- und Sicherheitsrisiken sind enorm: Unabhängige Gutachten weisen auf gravierende Mängel bei den Umweltverträglichkeitsprüfungen hin. Im Falle eines Dammbruchs könnten giftige Bergbauabfälle den Xingu und weite Teile des Amazonasgebiets verseuchen. Ein Höchstgericht setzte die umstrittene Umweltgenehmigung des Bundesstaates angesichts der Gefahren für indigene Völker vorerst aus. Für die Menschen am Xingu ist Belo Sun die Fortsetzung einer bereits leidvollen Entwicklung: Sie befürchten, dass der Goldabbau die durch Belo Monte verursachte Zerstörung ihrer Lebensgrundlagen weiter verschärfen und dem Fluss und seinen Gemeinschaften endgültig die Lebensgrundlage entziehen wird.